

# 1968 IN DER DEUTSCHEN LITERATURWISSENSCHAFT

SABINE KOLOCH (Hrsg.)

Die Lebensläufe in den Dissertationen von Marie Luise Gansberg, Hans-Wolf Jäger, Paul-Gerhard Völker und Werner Weiland

Die vergleichende Gegenüberstellung der nachfolgend wiedergegebenen Pflichtlebensläufe fördert den signifikanten Unterschied zutage, dass Paul-Gerhard Völker auf die Nennung von akademischen Lehrern völlig verzichtete und stattdessen seine berufliche und wissenschaftliche Eigenständigkeit herausstellte.

MARIE LUISE GANSBERG

\* 4. Mai 1933 in Bremen, † 3. Februar 2003 in Marburg

Quellennachweis: Der Prosa-Wortschatz des deutschen Realismus. Unter besonderer Berücksichtigung des vorausgehenden Sprachwandels 1835–1855, Heidelberg, Philosophische Fakultät, Dissertation vom 22. Juni 1962, ungezählte Seite nach S. 313. Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main: U 64.6186.

## Lebenslauf

Ich, Marie Luise Gansberg, wurde am 4. Mai 1935 in Bremen als Tochter des Kaufmanns Hans Gansberg und seiner Ehefrau Friedel, geborene Bierdemann geboren.

Nach den Grundschuljahren besuchte ich acht Jahre lang die Oberschule für Mädchen an der Karlstraße in Bremen, wo ich im Februar 1953 die Reifeprüfung ablegte. Anschließend folgte eine einjährige Handelsschulbildung, gleichfalls in Bremen.

Im Sommersemester 1954 begann ich an der Universität Göttingen das Studium der Germanistik, Anglistik und der Sozialwissenschaften. An Göttingen schloß sich der Besuch der Universitäten Marburg, Hamburg und Heidelberg an.

Ich nahm teil an den Vorlesungen und Seminaren der Herren Professoren Beck, Kayser, Klein, Pyritz, L.E. Schmitt, Sengle, Wapnewski, Wolffheim, Ziegler (Germanistik); Kleinstück, Oppel, Sehrt (Anglistik); Abendroth, Friedrich, Jantke, Schelsky, Sternberger (politische Wissenschaft und Soziologie).

Ihnen allen bin ich dankbar verpflichtet. Vor allem gilt mein Dank jedoch Herrn Professor Friedrich Sengle, dem ich im wesentlichen meine wissenschaftliche Erziehung verdanke, der diese Dissertation auch anregte und ihr Entstehen mit stetig fördernder Teilnahme begleitete.

HANS-WOLF JÄGER

\* 16. April 1936 in Saarbrücken

Quellennachweis: Resignation als Gefühl, Stimmung, Haltung, Freiburg im Breisgau, Philosophische Fakultät, Dissertation vom 29. März 1960, ungezählte Seite nach S. 154. Badische Landesbibliothek Karlsruhe: 74 D 2977.

#### Lebenslauf.

Am 16. April 1936 wurde ich, Hans-Wolf Jäger, als erstes Kind der Eheleute Johann und Katharina Jäger geb. Maringer in Saarbrücken geboren.

Vom Herbst 1942 bis Herbst 1946 besuchte ich die Volksschule in Saarbrücken-Burbach, kurze Zeit auch in Zell a.E. (Evakuierung). 1946 bestand ich die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium in Saarbrücken, auf welchem ich im Sommer 1955 die Reifeprüfung ablegte.

Anschließend studierte ich vier Semester an der Universität des Saarlandes Philosophie, Kunstgeschichte und Psychologie. Bei der Fortführung meines Studiums an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br. belegte ich vor allem Philosophie, Psychologie und – seit Sommer 1958 – Theologie, hier vorzüglich das Fach Religionswissenschaft.

Besonders meinem Lehrer Professor Max Müller, der sich meiner auf mancherlei Art angenommen hat, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Auch den Professoren Heiß und Stegmüller fühle ich mich dankbar verbunden.

#### PAUL-GERHARD VÖLKER

\* 29. Mai 1937 in München, † 12. Mai 2011 in München

Quellennachweis: Die deutschen Schriften des Franziskaners Konrad Bömlin, München 1964, ungezählte Seite nach S. 262. Deutsche Nationalbibliothek Leipzig: Di 1965 A 4357.

#### LEBENS LAUF

Am 29. Mai 1937 wurde ich, Paul-Gerhard Völker, in München als Sohn des Julius Paul Völker und seiner Ehefrau Luise, geb. Schmidt geboren.

Von 1943 bis 1947 besuchte ich die Volksschulen in Rodach bei Coburg, München-Obermenzing und Planegg bei München, dann trat ich in das Realgymnasium in Gräfelfing bei München ein, wo ich am 19. Juni 1956 die Reifeprüfung ablegte.

Im Wintersemester 1956/57 begann ich mit dem Studium der Germanistik, Geschichte und Geographie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Seit dem dritten Semester war ich Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Vom September 1960 bis zum März 1961 studierte ich am Institut Catholique in Paris.

Die philosophische Prüfung für das wissenschaftliche Lehramt an Höheren Schulen legte ich zu Beginn des Wintersemesters 1958/59 ab. Von März 1962 bis zum März 1964 war ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitätsbibliothek München beschäftigt, um im Auftrag der Deutschen

Forschungsgemeinschaft die dort liegenden Handschriften zu katalogisieren und zu beschreiben. Außerdem übe ich seit meiner Exmatrikulation einen Lehrauftrag an der Ludwig-Maximilians-Universität München aus und habe zur Zeit eine Forschungsstelle bei der Kommission für deutsche Literatur des Mittelalters an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften inne.

#### WERNER WEILAND

\* 17. Juli 1936 in Kassel, † 12. September 2010 in Marburg

Quellennachweis: Die Revolution in der deutschen Frühromantik. Der junge Friedrich Schlegel, Heidelberg, Philosophische Fakultät, Dissertation vom 24. Febr. 1964, ungezählte Seite nach S. 60. Universitäts- und Staatsbibliothek Köln: U67/7951.

#### Lebenslauf

Am 17. Juli 1936 wurde ich als das älteste der drei Kinder des Dr. phil. Werner Weiland und seiner Ehefrau Edith (geb. Rohrbach) in Kassel geboren. Mein Vater wurde 1937 Dozent für Psychologie an der Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg i. O., aber schon 1939 eingezogen. Ich besuchte seit 1942 die Volksschule im Stadtteil Eversten und seit 1947 das Gymnasium am Theater. Als mein Vater Direktor des Landesjugendheims in Wabern (Bez. Kassel) wurde, kam ich in die Quarta der August-Vilmar-Schule in Homberg (Bez. Kassel). Dort legte ich 1956 das Abitur ab und begann dann in Marburg/Lahn das Studium der Fächer Germanistik, Geographie, Politik und Philosophie. Während des Sommersemesters 1958 studierte ich in Freiburg/Breisgau. Im folgenden Sommer legte ich, wieder in Marburg, das Philosophikum ab. Dabei hatte ich in der schriftlichen Arbeit die Aufgabe, die Innere Emigration bei Ricarda Huch und Ernst Wiechert zu untersuchen. Zum Wintersemester 1959/60 zog ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. F. Sengle, nach Heidelberg nach. Im August 1960 heiratete ich die mir seit langem verlobte Studentin der Naturwissenschaften Dietlind Rohrbach aus Kassel. Da ich zum Geldverdienen gezwungen war, zog sich die Arbeit an der Dissertation länger hin. Ich besuchte Seminare bei den Germanisten F. Sengle, W. Naumann, J. Klein, W. Rehm, L. W. Schmitt, P. Wapnewski und P. v. Polenz; bei den Geographen C. Schott und K. Scharlau; bei den Politologen W. Abendroth und D. Sternberger und bei dem Philosophen und Soziologen J. Habermas.